

Pränumeration: Mit täglicher Fortsetzung, Morgen- und Abendblatt, sammt dem wöchentlichen Beilagen...

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen im Expeditionsbureau des 'Deutschen Wirtsch...'...

Justizielle Notierungen der Wiener Börse und Aemter.

Table with columns for 'Frucht- und Aemter', 'Kurs', and 'Notierungen'. It lists various agricultural products and their market prices.

Kommunikationen.

Table with columns for 'Eisenbahnfahrten', 'Staatseisenbahn', and 'Kommunikationen'. It details train schedules and communication services.

Handelsnachrichten.

Table with columns for 'Waren', 'Kurs', and 'Handelsnachrichten'. It provides market news and prices for various commodities.

Dur Reform des Eisenbahnverkehrs.

2. West, 20. Mai. Die ungenügende Ausnutzung des Betriebsmaterials unserer Bahnen ist ein sehr wesentlicher...

Börsen- und Handelsnachrichten.

2. West, 20. Mai. Die Abendbörse verkehrte in matter Stimmung. Das Hauptgeschäft, dem die Aufmerksamkeit...

Geschäftsberichte.

2. West, 20. Mai. Witterung angenehm. Früh 6 Uhr 12° R. Getreidegeschäft. Bei sehr schwachem Ausgange...

Verantwortlicher Redakteur: Carl Weitzel. Druck: Carl Weitzel.

Die Wohnungsnot in der Landes-Hauptstadt.

Peß, 20. Mai.

Seit fast zwei Jahren macht sich in den Schwesterstädten eine Kalamität geltend, welche, in fast unerschöpflichen Proportionen steigend, mit der Zeit alle Segnungen der freiherrlichen Institutionen, wie des materiellen Aufschwungs zunichte machen konnte. Wir meinen den Mangel an Wohnungsräumen und die Vertheuerung der vorhandenen Wohnungen. Die unteren Klassen sind in ungeschützten Kellerräumen, in schmutzigen Hofräumen zusammengedrängt, oder gezwungen, wie der Dichter in Schiller's „Theilung der Erde“, bei Vater Zeus eine chambregarne — wenn auch nicht im, so doch unterm Himmel zu nehmen. Die mittleren Klassen, namentlich die Beamten, müssen hundert Bedürfnisse entgegen, um nur den Preis für die engen, völlig unzureichenden Familienräume zu erlangen, und nur den Reichen ist es gegeben, sich ihres home zu erfreuen. Die Dandithore und Flure werden zu Verkaufsräumen umgeschaffen und dennoch wird dem wachsenden Bedürfnis nicht genügt. Die Noth ist fast allgemein, und ebenso allgemein ist die Mißbilligung wider die Vermiether. Es liegt nun einmal in der menschlichen Natur, immer das nächstgelegene Objekt der Feindseligkeit zu erkennen, wenn irgend ein Uebelstand ihn drückt, die Wirkungen zu befehlen, statt den Ursachen nachzugehen. Und da es außerdem leider in der Art unserer Bevölkerung liegt, immer nach derselben Polizei zu schreien, der man, wenn sie ungerufen kommt, möglichst groß begegnet; so ist der Ruf nach einer vom Staate oder der Kommune auf die Hausbesitzer zu abenden Preissen herabminderung der Miethspreise vielfach und nachdrücklich laut geworden. Uebri-gens darf nicht dem Volksthum allein die Schuld an solcher Forderung zugeschoben werden; in einem Lande, in dem die Bureaucratie sich um tausend Dinge kümmert, die nur den Einzelnen angehen und in dem sie fast Alles bevormundet, ist der Schluss nicht so ungerechtfertigt, daß die Behörden auch die Miethspreise regeln dürften.

Das Gesetz von Angebot und Nachfrage, welches allen geschäftlichen Verkehre regelt, ist ein Naturgesetz, dessen Nicht-berücksichtigung notwendig das Gegentheil des beabsichtigten Erfolges herbeiführt. Versteht der Staat oder die Kommunalbehörde, wo hohe Miethen für einen so oder so großen, da oder dort gelegenen Wohnungsraum zu zahlen seien, so verleiht er die Luft am Hausbesitz, macht die Neubauten weniger rentabel, vermehrt also die Wohnungsnot, macht noch mehr Familien obdachlos, oder zwingt letztere, heimlich das Doppelte dessen zu zahlen, was er ihnen erparten will. Aber die Erziehung des Gesetzes von Angebot und Nachfrage verpflichtet nicht die Obrigkeit, die Hände in den Schoß zu legen und allem Uebel unthätig zuzusehen. Der Blick ist auch die Folge eines Naturgesetzes, und Niemand findet es unrecht, wenn wir Miethableiter erziehen. Die Staats- oder Stadthilfe muß nur in dem Maße eintreten, wie die wirtschaftlichen Gesetze gesehen. Sie darf nicht zwingend auf einen der kontrahierenden Theile wirken, nicht dem Eigenthümer vorschreiben, wie viel er zu fordern, nicht dem Miethnehmer befehlen, wie viel er zu geben hat. Sie darf nicht den Preis ausfinden wollen, sondern muß ihn derart leiten, daß er unschädlich wird. Im vorliegenden Falle muß sie also ihr Augenmerk darauf richten, daß die Wirkung des Angebotes und der Nachfrage zu Gunsten der Miethnehmer ausfällt. Das geschieht nur durch Verstärkung des Angebotes, also durch Vermehrung der Häuser.

Neue Stadtviertel bauen kann und soll weder Staat noch Magistrat. Eine Behörde baut immer theurer, als ein Privatmann, weil sie nicht den gleich scharfen Sporn des Eigeninteresses fühlt. Die neuen Quartiere würden sonach mehr Miethen kosten, als die alten, oder das Defizit müßte durch Steuern eingebracht werden. Was wir dem Hauswirth weniger geben, müßten wir der Staatskasse mehr entrichten. Die Behörde kann nichts thun, als die Bildung von Privatgesellschaften für den Hausbau anregen und die Zwecke solcher Institute fördern. Leider ist das Gegenheil geschehen. Im vorigen November mußte sich eine Gesellschaft, welche die Erbauung von Arbeiterwohnungen zur Aufgabe genommen hatte, auflösen, weil die von ihr ins Auge gefaßten Gründe um eines weit-ausgehenden, arg schmerzlichen Kanalprojektes willen nicht bebaut werden durften. Die städtischen Behörden haben sonach einen Theil direkter Schuld an dem jetzigen Wohnungsjammer; indirekt tragen sie noch mehr Schuld, weil sie auch nicht einen Finger zur Abhilfe der Noth gerührt haben. Schon weil sie der Bevölkerung zu einer Sühne verpflichtet sind, müssen sie helfend eingreifen; mehr aber noch darum, weil die Wohnungsnot das öffentliche Wohl, den Aufschwung unserer Industrie und ganz besonders die Sittlichkeit gefährdet.

Ohne geräumige und freundliche Wohnungen ist kein Familienleben, und ohne letzteres ist kein andauernder Kulturfortschritt, keine intellektuelle und politische Macht denkbar.

Man darf mit ziemlicher Sicherheit aus dem Prosentheile, den die Wohnungsnot von dem Gesamteinkommen der Einwohner abforstern, auf das Maß der Freiheit und Moral schließen. Je größer der Prosentheil, desto geringer Freiheit und Sittlichkeit. In dem irrtümlichweise als löstlichlich beschriebenen England zählt jeder Familienalter durchschnittlich nur halb so viel Procente von seiner Jahreseinnahme an Hausmiete, als in Frankreich, Norddeutschland und Oesterreich, und kaum ein Viertel desjenigen Einnahmeanteils, den in Pest-Ofen die Bürgerchaft für die Wohnungen offen muß. Dabei bewohnt in England die Mehrzahl der Familien ein eigenes Haus, während bei uns selbst in den gebildeten und nicht armen Volksschichten enge, gesundheitsgefährliche Höhlen, in welche niemals die Sonne scheint, als Familienräume gelten müssen. Wer in seiner Wohnung sich nicht wohl fühlt, wird schließend in Gasthäuser, Cafés und Schänken gelockt. Das Zusammenbringen der Familienglieder wird eine Last. Fast alle Zusammenkünfte der Familien sind Schamgefühle, ruiniert namentlich in den Kindern die Sittlichkeit, und ist um so gefährlicher, als das Laster immer Mühe genug erweist, die theueren Wohnungen zu bezahlen. Durch die Wohnungsnot wird der Gesundheitszustand der Hauptstadt ernstlich gefährdet, die ohnedies hohe Sterblichkeit vermehrt. In unserem menschenarmen Staate hat der Wohlstand der Bevölkerung keine feste Grenze. Unter dem Scheine eines wachsenden Wohlstandes verarmen wir also, da wir das einzig werthvolle Kapital, das an Menschlichkeit, verringern, statt mit ihm zu wuchern. Selbst dem Augenblicke kommt das allgemeine Wachsen der Arbeitslöhne und Verkaufspreise wenig zugute, weil die Einnahmen nicht in ausreichendem Maße der Befriedigung geistiger und körperlicher Bedürfnisse zugewandt, sondern durch die Hausmiete oder die außerhalb des Familienkreises gesuchte Erholung aufgeschwemmt werden.

Soll dieses Uebel nicht zu einer Lebensgefahr für Staat und Stadt werden, so ist die äußerste Energie für die Abhilfe geboten. Wohl existirt eine Bauart, deren Gründung von den Zeitungen und der Bevölkerung freudig begrüßt wurde; da sie aber absolut nichts von sich hören läßt, darf sie wohl als nicht existirend angesehen werden. Es könnten hier zehn solcher Gesellschaften entstehen, aber Niemand nimmt ihre Bildung in die Hand, während für die allerbedenklichsten Unternehmungen sich Gründer und Subskribenten finden. Absonn sammelt Ungarn nicht, wie England, überflüssiges Kapital an, das als Hypothek ein Unterkommen sucht, und das schwindelartige Aktienbörse hat die Luft an sicheren, wenn auch nicht brillanten Kapitalanlagen durch die Sucht nach schnellem Gewinne verdrängt, der oft genug ausbleiben wird. Endlich bauen wir noch durch und durch unpraktisch. In England sind die Löhne höher, als hier, aber die Häuser kosten nur die Hälfte der hiesigen Preise, weil die Miethen fast alle Arbeit besorgen. Will der Normandier herhalten, so überläßt er sein Geld und seinen Kredit. Dann bestellt er sich bei einem Kaufmann ein Haus nebst aller Einrichtung, die Waage eingeschlossen, nach den Preistaxen, welche Alles, was zu einem komfortablen Leben gehört, zu möglichen Preisen enthalten. Achtundvierzig Stunden darauf steht das (meist eiserne) Haus samt Möbeln, mit gefüllten Schränken und Käfen, Gardinen, Teppichen u. s. w. fertig da. Wir können das nicht nachmachen, weil alle unsere Einrichtungen Zeitraubens-Anstalten sind. Während wir ein Haus bauen, haben die Amerikaner große Städte fertig.

Wie nun einmal die Verhältnisse liegen, bleibt nichts übrig, als daß die Staats- und Municipalbehörden die Bildung von Baugesellschaften anregen und fördern, jedem Bürger, der den Besitz von Baugrund nachweist und einige Garantie bietet, mit Hypotheken zu möglichem Zins zu Hilfe kommen, und die Steuerfreiheit neuer Gebäude weiter ausdehnen. Der Staat gibt Geld für Eisenbahnbauten, er muß auch Geld für Hausbauten haben, welche dem öffentlichen Wohle nicht minder dienen, als die Vermehrung der Kommunikationsmittel. Steigt so das Angebot, so werden die Miethen geringer werden, und sollten sie auch nicht sinken, so macht der durch vermehrte Arbeitsnachfrage erhöhte Wohlstand die Zahlung der jetzigen Preise leichter.

Den so gewonnenen Einfluß auf das Bauwesen müssen die Behörden dahin anwenden, daß die Miethskategorien mehr und mehr den Cottages mit Gärten weichen. Den unteren Klassen muß, wie es in England in großartigem Maßstabe geschieht, der Erwerb eines eigenen Häuschens durch bloße Zahlung der Miethen ermöglicht werden. Und wenn wir deshalb verhältnismäßig ebenso tief in Schulden geraten, wie die Stadt Paris durch Kaufmann's wohnungs v e r t h e u e r n d e Wirtschaft, so wird dieser Nachtheil mit aufwemgen durch die Hebung der Sittlichkeit und jodach des Wohlstandes.

— Von Er. Czjzely dem Herrn Justizminister erhalten wir heute die folgende Zuschrift: „Gehehr Herr Redakteur! Der „Ungarische Volk“ vom 19. Mai bringt einen Leitartikel über die Reuebelung der höheren Richterstellen. Den kritischen Theil dieses Artikels lasse ich ganz unberührt; jedoch eine Stelle kommt in demselben vor, die ich sowohl meiner selbst, wie auch der betreffenden halber nicht mit Schweigen übergehen darf. Es ist dies die Stelle, in welcher auf einen unmittelbaren vor den Ernennungen erscheinenden, sogenannten „offiziösen“ Artikel hingewiesen wird, und zwar mit der Behauptung, als hätte die Regierung diesen Artikel zu dem Zwecke inspirirt, um durch ihn ihr Vorgehen bei den Ernennungen gleichsam im Vorhinein zu motiviren und zu rechtfertigen.

Dem gegenüber muß ich erklären: daß ich weder direkt noch indirekt bei irgend einem derartigen Artikel einen Einfluß gehabt habe, ja daß ich selbst die Verfasser des einen oder anderen Artikels nicht kenne. Wie immer daher der angeblich offiziöse Artikel, auf den der „Ungarische Volk“ hindeutet, beschaffen sein möge, so bezieht der Inhalt bloß den Charakter einer Privatansicht und steht die Regierung in keiner Solidarität damit. Ich bitte Sie, Herr Redakteur: Wollen Sie so freundlich sein, diese meine Erklärung im Interesse der Wahrheit in eber in Ihrem geschätzten Blatte zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Empfangen Sie zugleich den Ausdruck meiner würdigen Achtung, mit welcher ich die Ehre habe zu verharren. Ein Wohlgeborener ergebener Diener Peß, 20. Mai 1868. Baltasar Jorostik

Der österreichische Minister Graf Potoki ist von einem Ausfluge nach Böhmen in Wien wieder eingetroffen. Die deutsche Bevölkerung bewies Potoki persönliche Sympathien; der Minister betonte den Vertretern der Gesenpartei gegenüber auf das Entschiedenste den in der Tronrede präfigirten Standpunkt der Regierung zu den Gegnern der Verfassung.

Die jungczechischen Blätter jagten bei Besprechung der Thronrede, die Veröthigung mit dem Gesetzen könne nur durch Herstellung der böhmischen Krone ermöglicht werden.

Paris, 18. Mai. Mit dem heutigen Tage ist der Termin für die Wahlverhandlungen abgelaufen und beginnen die fünf Tage der Sammlung, welche das Gesetz vordreibt als „Respira“ zwischen den Wahlbesprechungen und dem Wahlacte selbst. Mit Zustimmung darf die demokratische Partei konstatiren, daß die letzten Wahlverhandlungen mit würdiger Ruhe verliefen. Nachdrücklich erwähnen möchte ich heute noch eine Versammlung der Wähler Rodofort's, die am vorigen Samstag stattfand. Der erste Redner, Herr Blanc, prüft den Charakter der zwei Kandidaturen Rodofort und Cantagrel. Nachdem er einige Schriften Rodofort's angelesen, ruft er aus: „Das ist der Mann, den wir brauchen. (Von allen Seiten: Ja, ja! Wir brauchen Rodofort, denn er ist mehr als ein Name, er ist eine Fühne!) (Beifall.) Wir bedürfen seiner, weil er zuerst schönungslos alle Schandthaten aufgedeckt hat (Beimrodofort) Rodofort ist der Name eines Mannes mit feurigem und edelmütigen Herzen, in dessen Adern wahrhaft französisches Blut fließt. Deshalb rufe ich: „Es lebe Rodofort!“ (Dieser Ruf wird von der Versammlung mit Enthusiasmus wiederholt.) Herr Normand: Wenn Rodofort gewählt würde und die Majorität seine Aetzung zuließe, so würde er alle Stimmen auf Cantagrel übertragen. (Beifall.) Herr Delatre (Vertreter Rodofort's) erhebt und wird mit einstimmigem Jure begrüßt. Sichtlich bewegt erregt er das Wort. In einer Rede, in welcher er von fortwährendem Beifall unterbrochen wird, widerlegt er alle gegen Rodofort's Kandidatur gemachten Einwendungen und fügt hinzu: „Was Rodofort's Kandidatur charakterisirt, das ist die Idee in ihrer Allgemeinheit, die Idee, von welcher Napoleon in St. Helena sagte, daß sie überall dort der Gewalt dominiere. Nun wohl, die Idee ist Rodofort selbst.“ Er endigt, indem er die Laute des Rodofort's vortreibt, die ihm eben zugegangen und die also lautet: „Sie können anerkennen, daß ich trotz Allem kommen und meine Pflicht thun werde.“ (Lang anhaltender Beifall und Ruf: Es lebe Rodofort!)

Aus dem Unterhause.

Peß, 20. Mai.

Der Bericht unseres Abendblattes über die heutige Sitzung reicht bis zum Moment, wo der Abgeordnete Kometh das Wort ergreift, um mehrere Interpellationen zu stellen. Hierüber haben wir nun Folgendes zu berichten: Der Redner erklärte nach einer längeren Einleitung, daß das Jreter Komitat am 14. Dezember u. s. w. einen, auf die Haltung des so hohen Reichstages bezüglichen Beschluß gefaßt hat, zu dem die Komitatskommission, obgleich er im mißbilligenden Sinne gehalten war, sich für berechtigt hielt, und dies um so mehr, da andere Jurisdiktionen sich über den Reichstag durch Beschluß im billigen Sinne ausgesprochen hatten. Die Umle des Jreter Komitates habe diesen Beschluß in ihrem Programm erhoben, dessen Durchführung und Beibehaltung beschloßen. Später langte ein vom 30. Debr. datirter Erlaß des Gesamtministeriums herab, welcher am 11. Januar zur Verhandlung

lam. Mit großem Schmerze und mit Betroffenheit erlag die Kongregation aus diesem Erlaße, daß das Ministerium verlangte, die Kongregation solle ihren ermittelten Beschluß unbefristet zurückziehen und nichtigen. Redner findet in der Geschichte des Komitatslebens kein Beispiel, daß ein Komitat je in dieser Weise behandelt worden wäre. Die Kongregation richtete hierauf eine Repräsentation an das Ministerium; ohne daß jedoch diese Repräsentation abgemerkt worden wäre, wurde am 12. Jan. ein vom Ministerpräsidenten Konstatirtes von Reiter vorgelesen, welches für Jreter einen der Komitatsmitglieder, Redner interpellirt über die Komitatsminister, auf welche Stelle der verantwortliche Ministerialrathe heißt ist; weshalb die Regierung das Kongregationrecht präklariert konnte, indem sie vertritt, falls letztere strengere Schritte zu thun, falls das Komitat den Beschluß vom 14. Dezember laßre; weshalb das Ministerium der bereitwilligen und aufrechten Motivierung des Komitats den Weg dadurch abschneidet, daß sofort das erwähnte Reiterfundgemacht und durchgeführt wurde; endlich, nachdem allen Punkten des Konstatirtes Genüge gegeben, wie lange der Ausnahmestand im Jreter Komitat noch dauern soll?

Ferner interpellirte Redner den Ministerpräsidenten, weshalb ein königlicher Kommissar entsendet wurde, da dies mit dem G. A. 1848:3 im Widerspruch steht, nach welchem der König die Erklärung ausdieslich durch das verantwortliche Ministerium ausübt; wie man dem Kommissar Plenipotentiär ertheilen konnte, die konstitutionelle König von Ungarn selbst nicht befragen kann; wie man, da G. A. 1848:3 sagt, daß die Person des Königs heilig und unerschütterlich ist, einen Kommissar, der die Person des Königs vertritt, entsenden und dadurch entweder das erwähnte Gesetz, oder die Verantwortlichkeit der Minister illuoirisch machen konnte; wie das Ministerium endlich, nachdem der G. A. 1848:16 den Verfassungstext des Komitats nicht gekannt, die Kongregation des Jreter Komitates unterbreiten, Komitatsbeamte, Kongregationen und andere substituiren, endlich die Teilnehmer der traglichen Beschlußfassung zur Verantwortung ziehen und dadurch die freie Verthaltung, das freie Wort, diese höchsten Garantien des öffentlichen Lebens, angreifen konnte?

Da ferner der königliche Kommissar sich auf geheime Instruktionen bezüglich der Abgeordnetenwahlen berufen hat, fragt Redner den Minister des Innern, ob er von vielen geheimen Instruktionen etwas weiß; falls er keine ertheilt, ob er von der erwähnten Aenderung des königlichen Kommissars Kenntniß habe, und wie er in diesem Falle den gestützten Reiter des Wahlgesetzes beizugehen beabsichtigt? Wie der Kommissar ausbietet, eine Reihe von Fällen vor, in welchen die mit der linken parlamentarischen Wähler angeblich obige Grundtheil verhandelt, theils an der Ausübung des Wahlrechtes verhindert wurden, und fragt Redner den Minister des Innern, ob diese gleichartigen Handlungen mit seinem Willen und Willen erfolgten? Schließlich richtet Redner an den Justizminister die Frage, weshalb ein eigener Untersuchungsrichter nach Erlaß delegirt wurde, weshalb in den fraglichen Fällen die Gesetze über die gerichtliche Kompetenz nicht beobachtet wurden, weshalb der Komitatsrat Externen vom Amte suspendirt wurde, da er doch nur die Durchführung des oben erwähnten Programmes beizugehen und nach dem Vertheilung für die Bestätigung des Komitats beizugehen, was in Verklammerungen gesprochen wurde, Niemand verantwortlich ist; weshalb den Theilnehmern an der Parteiverammlung der Jreter Sitten erniedrigenden Fragen vorgelegt und diese bezüglich ihres Vereinstrechtes verlegt wurden; weshalb dem Jreter Richter ein Zeugnis über die Moralität und den Vermögensstand des Interpellanten abverlangt wurde und wie lange die betreffenden noch den Befolgungen ausgesetzt und von ihren Rechten suspendirt bleiben sollen?

In seinen Schlussworten gibt Redner verblümt zu verstehen, daß er vor der Person des königlichen Kommissars kein Verlangen hat, die Kongregation der Komitatsminister, welche damals Komitatsminister, in welcher Weise es die dem Komitats zugewandten Verklammerungen gutmachen sollte?

Diese Interpellationen werden dem Gesamtministerium schriftlich zugefickt werden, und nachdem der Präsident S. M. S. I. dies eingezigt hatte, konnte das Haus endlich zum Beginn der Adressdebatten überreiten. Von der Vorlesung der Adressentwürfe wurde Umgang genommen, und ergriff dann zuerst Franz Pulsfy, als Berichterstatter der Adresskommission, für den von dieser Kommission eingereichten, den Anträgen der Adresspartei entsprechende Adressentwurf das Wort.

Redner beginnt mit der Bemerkung, daß die Vorlage von drei oppositionellen Adressentwürfen einen Beweis gibt, daß viele der Fraktionen nicht nur mit der Majorität, sondern auch unter sich nicht übereinstimmen. Es liegt außerdem in diesem Vorgange ein Widerspruch mit der parlamentarischen Gepflogenheit. In Ländern, die eine verantwortliche Regierung besitzen, habe die Adressdebatten geringere Wichtigkeit, weil es dem Hause jederzeit freistehet, sich über die Regierung und deren Politik auszusprechen. Von Wichtigkeit ist die Adressdebatten nur dann, wenn diese die einzige Gelegenheit zur Verhandlung der Meinungen und Wünsche ist. So war es bei uns 1861 und 1866 der Fall.

Redner findet übrigens in sämtlichen vier vorliegenden Entwürfen sehr viele Punkte, und zwar von jeder Tragweite, bezüglich welcher gar keine Meinungsverschiedenheit besteht. Vor Allen spricht sich in allen vier Entwürfen die unrichtige Lokalität aus. Es wird vor der ganzen gebildeten Welt bewiesen, daß es in Ungarn keine Partei gibt, die nicht mit Loyalität und Begeisterung um den Thron des gekrönten Monarchen sich häaren würde.“ Ferner laßt Redner anerkennen und die Verantwortlichkeit hierzu ausprechen. Man sieht demnach hier umsonst nach Anhängern des Eulandis und der Resolution; denn in dem Augenblicke, da wir den Adressentwurf betrachten, haben wir mit der Reaktion und aus mit der Resolution gebrochen, da die Reform die Resolution aberfälligkeit hat. Der Hauptunterschied, meint Redner, besteht also nicht im Principe, sondern betrieß der Methode.

Die Opposition hat die Gelegenheit benützt, ihr ganzes Programm bezüglich der inneren Reformen darzulegen; wir haben dies zu thun nicht nötig gefunden. Wir bequamen uns, zu erklären, daß wir die Vorlagen bereitwillig in Beratung nehmen und dabei die Meinung des Volkswohls und die unerschütterlichen Interessen der Freiheit und Ordnung im Auge halten werden. Auch wir wissen, wie wichtig die

Magyarisch-deutscher Sprachstreit.

II.

Auf den in der vorigen Nummer unseres Blattes gekennzeichneten Artikel des amtlichen Organes antwortete „Hon“ noch am selben Tage in seinem Abendblatte. Der Sinn dieser Erwiderung geht dahin, daß die ungarische Opposition deshalb, weil sie ein deutsches oppositionelles Blatt gründet, sich dennoch nicht germanisiren würde. Der Redner konnte jedoch keinliches vorgelesen werden, und hierauf bezüglich einige Beispiele vordringend, sagt „Hon“ unter Anderem: „Der Mitarbeiter eines amtlichen, zur Politik der Rechten sich betennenden deutschen Blattes — ein Mitglied der Risfaludy-Gesellschaft — hat erst kürzlich, gerade als von der Errichtung eines Pesther magyarischen Volks-theaters die Rede war, Senation erregt mit seinem entschieden nachdrücklichen Zutritte in Angelegenheiten eines Pesther deutschen Theaters.“ Ich nehme gern an, daß mein geheimer Kollege, der mich mittelst dieser Zeilen in die Polemik hineinzieht, mich nur als ein Argument benutzen, und mir damit keinen Unglimpf zufügen wolle. Während andere Blätter — ohne Unterschied der Partei — die Ansicht hiesiger Bürger, in Pest ein neues deutsches Theater zu gründen, mit Entrüstung als eine Demonstration gegen das projektirte ungarische Volkstheater zurdweisen, — schwieg „Hon“, und was dieses Blatt in den angeführten Zeilen sagt, spricht es zum größten Theil nur den anderen Blättern nach. Das Neue, was unser geheimer Kollege vordringt, besteht nur in der romantischen Zusammenstellung der Kontroverse: daß ein Mitglied der Risfaludy-Gesellschaft in Angelegenheiten eines Pesther deutschen Theaters auftritt. Die Bosheit, daß ich „gerade, als von der Errichtung eines Pesther magyarischen Volks-theaters die Rede war“, gerade damals, und niemals früher die erwähnte Angelegenheit auf's Tret gebracht habe, hatten schon andere Blätter vorher entbehrt.

Insferne nun in den angeführten Unterstellungen eine Verabredung existiren will, ich sie zurückweisen, und ich muß dies thun, weil die harmlosen Leser in der Provinz darin wirklich einen schandhaften Frevel erblicken könnten, daß ein Mitglied der Risfaludy-Gesellschaft für ein deutsches Theater auftritt, und um das Maß seiner Sünden voll zu machen, dies gerade zu einer Zeit, in welcher von einem Pesther magyarischen Volks-theater die Rede ist!

Daß die Risfaludy-Gesellschaft wir die Ehre widerfahren ließ, mich zu ihrem Mitglied zu wählen, muß ich dankbar als wahr anerkennen; aber wahr ist auch, daß ich diese Ehre lediglich jener literarischen Fähigkeit verdanke, die ich durch Uebersetzung oder Beilegung magyarischer Werte in deutscher Sprache erwarb. So gen ich nun jeder Zeit daran geh, zur Verbreitung der Kenntniß unserer magyarischen Literatur mein Schicksal beizugreifen, ebenso gern möchte ich die Hauptstadt unseres Vaterlandes vor dem Helentismus eines Romantiker-Proletariats bewahren, ob es nun sein Handwerk

in deutscher oder was immer für einer Sprache der Welt treibe. Nun oder gibt es hier unfruchtig ein zahlreiches Publikum, welchem ein deutsches Theater so sehr Bedürfnis ist, daß es sogar zu schlechten Vorstellungen geht und noch dazu in daselbe Interims-Theater, von welchem Manche behaupten, daß es jeden Augenblick einzufallen kann. Dieses Gebäude wird aber in einem Jahre demolirt; — ist es nun nicht denkbar, daß Unberufen auf die Theaterliste des hiesigen deutschredenden Publikums spekuliren? Wäre es nicht besser, daß diese Angelegenheit von einer Gesellschaft in die Hand genommen würde, welche das vorhandene Bedürfnis ohne die ausschließliche Rücksicht auf Gewinn in anständiger Weise befriedigen und durch die Gefinnungen ihrer Mitglieder die Garantie bieten würde, daß ihre Unternehmung in patriotischem Geiste geleitet wird? Die Errichtung eines deutschen Theaters in Pest widerstreitet nicht dem Geetze, denn der XXXI. G. A. 1848, der „Von den Schauspielhäusern“ handelt, knüpft die Errichtung eines Theaters bloß an die Bedingung, daß die betreffende Behörde die Erlaubniß dazu gebe und nicht an eine bestimmte Sprache, in welcher gespielt werden soll. Es widerstreitet auch nicht den Absichten der hiesigen städtischen Behörde, denn diese hat unmittelbar nach dem Beschluß, das bestehende Interimsgebäude zu demoliren, eine amtliche Aufforderung des Inhalts veröffentlicht, daß Diejenigen, die hier ein deutsches Theater zu errichten beabsichtigen, mit ihren Gesuchen sich an die Behörde wenden mögen. Alles dies veranlaßt diese hiesige Bürger, die Idee eines neuen deutschen Theaters in Pest ins Auge zu fassen, und ich konnte an ihrem Bestreben theilnehmen, nicht bloß trotzdem, sondern auch gerade weil ich ein „auswärtiges“ Mitglied der Risfaludy-Gesellschaft bin. Diese Theilnahme ist nicht einmal dem in Widerspruch, daß ich mit Befriedigung die Errichtung eines magyarischen Volks-theaters in Pest begrüße, weil ich nicht im Vorauswissen in Abrede stellen darf, daß die Gründer für eine den ästhetischen Anforderungen entsprechende Leistung Sorge tragen werden.

Nun wird mir aber gerade aus dem Umstand ein Vorwurf gemacht, daß ich eben zu derselben Zeit demonstrativ in der besprochenen Angelegenheit aufgetreten wäre, in welcher von einem magyarischen Volks-theater die Rede war. Von einer Demonstration kann nur dann die Rede sein, wenn Jemand mit etwas völlig Unerwartetem auftritt. Nun aber finden hier seit mehr als 50 Jahren unausgesetzt deutsche Theatervorstellungen statt. Und selbst wenn das nicht der Fall wäre, was für eine Demonstration wäre das angeführte Projekt, und was wäre daran zu abeln? Wenn Jemand ein schönes Beispiel gibt, sollte man sich nicht beilehen, es nachzuahmen? Oder würde ein deutsches Theater für das beabsichtigte magyarische Volkstheater eine schädliche Konkurrenz bilden? Ist es möglich, daß ein Patriot mitten unter den sorgfältigen Fortschritten der Magyarisirung der Hauptstadt dies glaube? Worin läge also die Demonstration, selbst wenn es wahr wäre, daß das deutsche

Projekt erst jetzt, also dem öffentlichen magyarischen Projekt zum Trost in die Welt gesetzt worden sei!

Diese Behauptung ist aber nicht wahr. Um von mehreren gelegentlichen Aeußerungen zu schweigen, die ich in diesen Blättern gesehen, brauche ich nur an einen Artikel-Zyklus zu erinnern, welchen „Szabadlud“ im vorigen Jahre veröffentlichte, und in welchem ich die Errichtung eines magyarischen Volks-theaters und eines neuen deutschen Theaters in Pest in Vorschlag brachte. Jener Artikel-Zyklus blieb nicht unbemerkt, und wenn die Redaktion des „Hon“ sich die Mühe nehmen will, ihr eigenes Morgenblatt vom 12. April 1868 aufzuschlagen, so wird sie darin ein Freuilston finden, in welchem es heißt: „Ujabbán Dux Adolf áll elő egy dualistikus indítványával. Részvénytársulat alakítását indítványozta, mely egyzerré létesítsen Pesten egy új német színházat s egy magyar népszínházat alkalmas ponton.“ Neuestens ist Adolf Dux mit einem dualistischen Vorschlag aufgetreten. Er beantragt die Gründung einer Aktiengesellschaft, welche in Pest ein neues deutsches Theater und ein magyarisches Volks-theater errichte.) Und dennoch sprach „Hon“ vor wenigen Tagen es mehreren anderen Blättern nach, daß ich „erst kürzlich, gerade als von der Errichtung eines Pesther magyarischen Volks-theaters die Rede war“, in dieser Angelegenheit aufgetreten sei.

Uebri-gens konnte man auch sonst nicht sagen, daß gerade ich jetzt diese Angelegenheit ins Welt gesetzt habe. Nicht Anderen habe nur auch ich im vorigen Jahre die Idee eines neuen deutschen Theaters angeregt. Seitdem haben sich mehrere mit dieser Idee unausgesetzt beschäftigt, somit danach auch diese nicht im Entferntesten an eine Demonstration gegen das projektirte magyarische Volks-theater, als sie kürzlich einige Verathungen in Angelegenheit eines deutschen Theaters hielten. — Ich glaube hiermit zu Genüge nachgewiesen zu haben, daß ich trotz der Eigenschaft als Mitglied der Risfaludy-Gesellschaft mich für ein neues und besseres deutsches Theater in Pest interessiren durfte, und daß weder ich, noch Andere mit der Theilnahme für dieses Projekt irgend eine Demonstration beizugehen Ueber die Erpreislichkeit, Zweckmäßigkeit oder Berechtigung eines derartigen Vorhabens ist in der Theorie nichts zu sagen, weil in der Theorie kein Zweifel darüber obwalten kann. Hat ja unser Anderer auch „Hon“ in dem oben erwähnten, im vorigen Jahre erschienenen Artikel des Weiteren gesagt: „A város egy, a német aknaál által építendő új színház érdekében nem tehet többet, mint hogy telken ad, s ennyit megis koll tennie, miután sok német ajku lakosa van.“ (Die Stadt kann im Interesse eines durch die Bewohner deutschen Junge zu erbauenden neuen Theaters nichts thun, als daß sie eine Bauplatze dazu hergibt, und so viel muß sie auch thun, da sie so viele Bewohner deutscher Junge hat.)

Was die praktische Durchführung der Idee eines neuen deutschen Theaters in Pest anbelangt, so kann dieselbe gegentlicher Weise erst dann beurtheilt werden, wenn sie vollendet sein wird. Die Möglichkeit derselben könnte höchstens mit einem

Hinweis auf die Ueberbürdung unseres Geldmarktes angewiesen, aber nicht mit dem Mangel an betreffenden Bedürfnis bestritten werden. Künstlerkräfte, wie Marie Seebach, Dörr, Emil Devrient, Dawson, Sonnenhal u. s. w. einerseits, andererseits selbst die zweifelhafte Genüsse, welche eine von Romergerleitete Direktion bietet: Alles findet im hiesigen deutschen Theater ein mehr als volllähiges Publikum. Das dieses Publikum nicht bloß in, sondern auch außerhalb des Theaters zu finden ist, beweist unter Anderem der Umstand, daß hier — auf alle Kandidaturen in deutscher Sprache gehalten wurde — die alle diese Verhältnisse gefügt, wollen die Urheber des viel angefochtenen Unternehmens das deutsche Theater nur unter der Bedingung errichten, daß es nicht einem fremdländischen Spielplanen in Pacht gegeben, sondern von einem berufenen artistischen Direktor auf Rechnung der Eigenthümer geleitet werde.

Trotz dem Allen haben mehrere Blätter die in Rede stehende Ansicht mit Heftigkeit angegriffen. Freilich haben sie, nachdem wir einige Aeußerungen zurückgewiesen, versichert, daß es ihnen nicht im Sinn lag, illiberal zu sein und irgend einer Nationalität Verdrüß zu bereiten; aber sie führen dann nichts-floreniger fort, die erwähnte Ansicht anzugehen, zu behaupten, daß hier „zufolge der Verhältnisse von willkürlicher deutscher Kunst nicht die Rede sein kann“, und die Verhältnisse zu leugnen, welche zur Errichtung eines deutschen Theaters in Pest g-dozu produziren. — Und gegen die Unbedachtheit, aus welcher solche Angriffe fließen, nicht im Interesse des in Rede stehenden Unternehmens sind diese Zeilen geschrieben. Diese Worte entspringen aus dem heißen Wunsche, daß in unserem gemeinsamen sozialen Leben, folglich auch in den journalistischen Organen desselben Aufklärung, Bildung, Wohlstand, edler Wettbewerb den herrschenden Geist bilden mögen. In maßgebenden Beispielen hierzu fehlt es nicht. Als in der Budget-Debatte des Unterhauses am 14. November v. J. N. D. Dimitrievich die Bemüthigung eines Postens von 5000 fl. für das serbische „Nationaltheater“ in Aussicht beantragte, wurde nur diese letztere Bezeichnung zurückgewiesen, der Antrag selbst jedoch von mehreren Seiten unterstützt. Angenommen wurde derselbe zwar nicht; aber es hat auch Niemand — sei es im Parlament oder in den Zeitungen — die Idee eines serbischen Theaters angefochten, weil etwa „zufolge der Verhältnisse“ darin von willkürlicher Kunst nicht die Rede sein kann.“ Diesen aufgeführten, durchdachten Geist habe ich hier vor Augen und demselben Geiste nachdrücklich beizugehen ist mit diesen Zeilen nicht einen Kampf gegen Angriffe, sondern nur die Wahrung der Objektivität, einer solchen Objektivität, mit welcher in der oben erwähnten Budget-Debatte Paul K. v. v. den Antrag Dimitrievichs in Schutz nahm und dann in Bezug auf Theater unter Anderem sagte: „In Ungarn gibt es zwei Nationalitäten, die solche Bildungsmitteln beizugehen, theils aus eigener Kraft, theils durch den Staat unterstützt. Diese beiden Nationalitäten sind die magyarische und die deutsche.“

Interessant für Herren!!!

10 transparente Karten gegen das Fick... Das Spezialleben in wohlfeilster... Frauengruppen die unterhalten...

Für unsere Leser zur Beachtung.

Am 5. März richtete Se. Majestät der Kaiser... Die Kaiserin hat die Kaiserin von Frankreich... Die Kaiserin hat die Kaiserin von Frankreich...

Das allein echte Hoff'sche Malz-Extract-Gesundheitsbier...

Das allein echte Hoff'sche Malz-Extract-Gesundheitsbier... Das allein echte Hoff'sche Malz-Extract-Gesundheitsbier...

Erste Pest-Ober-Herren-Kleider-Halle...

Erste Pest-Ober-Herren-Kleider-Halle... Erste Pest-Ober-Herren-Kleider-Halle...

Feilbietungs-Edikt.

Feilbietungs-Edikt... Feilbietungs-Edikt...

Neu eröffnetes WIENER Kleider-Magazin...

Neu eröffnetes WIENER Kleider-Magazin... Neu eröffnetes WIENER Kleider-Magazin...

2. Waisengasse, Ecke Christophplatz...

2. Waisengasse, Ecke Christophplatz... 2. Waisengasse, Ecke Christophplatz...

Frühjahrs-Neberzieher (Mitteln)

Frühjahrs-Neberzieher (Mitteln)... Frühjahrs-Neberzieher (Mitteln)...

Frühjahrs-elegante Sommer-Anzüge

Frühjahrs-elegante Sommer-Anzüge... Frühjahrs-elegante Sommer-Anzüge...

Neu eröffnete Möbel-Niederlage

Neu eröffnete Möbel-Niederlage... Drei-Kronengasse, Nr. 16 Hauptstädtes Haus...

Kundmachung.

Kundmachung... Se. k. apostolische Majestät haben die Eröffnung einer Staats-Lotterie...

Pikanteste Lektüre.

Pikanteste Lektüre... Werf, thils m. J. 1867, vertrieben gegen Franco-Ein...

Kurort Gleichenberg

Kurort Gleichenberg... (Steiermark, Oesterreich). mit der Konstantine, Emma und Kaufmännin...

Lager von Steinpappen

Lager von Steinpappen... Prima Qualität, in Tafeln als auch in 50 Fuß langen Rollen...

22,400 Gewinne

22,400 Gewinne... 175,000 Gulden von Hauptgewinn... 175,000 Gulden von Hauptgewinn...



Schuh-Fabrikation

Schuh-Fabrikation... des Leopold Hahn in Wien, Central-Depot Stadt, Köllnerhofgasse 11...

Mineralien-Comptoir

Mineralien-Comptoir... Münzen, Antiquitäten- und Juwelen-Geschäft...

Puritas

Puritas... a. h. p. sprichs Mundst. Das einzige rationelle Reinigungsmittel...

Freiscourante gratis

Freiscourante gratis... Auf briefliches Verlangen... Freiscourante gratis...

Verpachtung von Feldbaugründen

Verpachtung von Feldbaugründen... in Ober- und Mittel-ungarn, Croatien und dem Banat...

Uhren-Lager

Uhren-Lager... M. Herz, hgl. Uhrmacher in WIEN, Stephansplatz 6...

Genfer Taschenuhren vorzüglicher Qualität

Genfer Taschenuhren vorzüglicher Qualität... Genfer Taschenuhren vorzüglicher Qualität...

Herren-Uhren

Herren-Uhren... Herren-Uhren... Herren-Uhren...

Pariser Bronze-Uhren

Pariser Bronze-Uhren... Pariser Bronze-Uhren... Pariser Bronze-Uhren...

Hotel „Barrischer Hof“

Hotel „Barrischer Hof“... Wien, Leopoldstadt, Taborstrasse 39... Hotel „Barrischer Hof“...

Es gilt nur eine Probe

Es gilt nur eine Probe... Es gilt nur eine Probe... Es gilt nur eine Probe...

Wien, Kärntnerstrasse

Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse...

Wien, Kärntnerstrasse

Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse...

Wien, Kärntnerstrasse

Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse...

Wien, Kärntnerstrasse

Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse...

Wien, Kärntnerstrasse

Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse...

Wien, Kärntnerstrasse

Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse...

Wien, Kärntnerstrasse

Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse... Wien, Kärntnerstrasse...

1869

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

der beiden der jungl...

UNGARISCHER LLOYD

Abendblatt

Freitag, 21. Mai.

1869. Nr. 114.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 5. B.)

West, 21. Mai. Der Versuch einer Annäherung der beiden in die Fraktionen ist während der jüngsten Annäherung des Comés in Pest gemacht worden...

In einer vorliegenden Ansprache hob der Comés das Verhältnis nach dem Inhalt der letzten Session hervor, es sei gegenwärtig ein allgemeines...

Die 'Siebenblätter' leben in dieser Konfession den Anfang zu einer tiefer gehenden Verhandlung, um welche sich der Nationsgraf...

Die Verhandlungen haben ein so ungünstiges Resultat geliefert, daß die Aufstellung des ersten Bataillons wieder hinauszugeschieben werden wird.

Über das Rothbuch, das den Delegationen vorgelegt worden soll, weiß der 'Mähr. Tagesb.' zu berichten:

Auch die Verhandlungen der österreichischen Regierung mit dem englischen Kabinete in Angelegenheit der Handelskonvention zum englischen Handelsvertrage...

Die 'Gaz. Kar.' theilt mit, daß der Landmarschall von Galizien, Fürst Leo Sapieha, seine Stelle...

Kann eine in Konkurs gerathene Person Abgeordneter sein? Diese Frage wird in zwei Artikeln des 'B. Kap.' erörtert...

Wände, sagt der Verfasser, haben zwar die Frage glattweg mit 'Ja' beantwortet, und zwar auf Grund des G. M. V. vom Jahr 1848...

Warum, fragt Verfasser fort, hat überhaupt das Gesetz denjenigen des Wahlrechts entzogen...

schlagen; er kann nicht gültige Verträge schließen, nicht zu einem Amt ernannt werden, nicht belohnt werden...

Der Artikel laßt jedoch die Attribute und die Stellung des Deputierten im Auge, um auch von diesem Gesichtspunkte die Inkompatibilität des Kandidaten darzustellen...

Außer der angegebenen Anzahl betrifft der Artikel (számi határolon) ferner noch andere Punkte in dem bezüglichen Paragraphen...

Al demzufolge hält der Verfasser es für eine oberflächliche Auffassung, die Eingangs erwähnte Frage mit Ja zu beantworten...

Wien, 20. Mai. Bekanntlich sind bei den diesjährigen Wahlen keine Preise im Gesamtbetrage von 11,000 fl. auf Pferde des Stadtrathes...

Auswärtige Mätrer laßen sich aus Wien berichten, daß mit der Zusammenstellung des neuen Rothbuchs eine eigene Kommission...

Herr v. Kállay hat sich auf seinen Posten nach Belgrad zurückbegeben.

Wien, 20. Mai. Nachdem fast alle Mätrer Wiens, selbst die Offizialen vom reinen Wasser...

Man hat eben in gewissen Kreisen keine Sympathien für die Jury! Der Herr Präsident kommt vielleicht nur gewissen tief verborgenen Interessen entgegen...

Nachricht. Zwei treffliche Bonmots des Dr. Berger, dem die Politik die gute Laune nicht erlaubt zu haben scheint...

die Pöten von Stene werden eher schießen, als die Gewehre von Bernd!

Aus dem Unterhause.

West, 21. Mai.

Präsident Szócsik eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungieren Miklósi, Szál und Jambor...

Nach Authentifikation des gestrigen Protokolls, und nachdem Lad. Tiska den aus Gesundheitsrücksichten nachgelassenen öffentlichen Urlaub erhalten...

Er erkennt an, daß das Haus nicht das Recht der Suppression der Kommissionsarbeiten besitzt...

Nagy findet es ferner nicht gerechtfertigt, daß die Verrechtskommission auf die Wahlkonfession rekurrt hat...

Dapj vermahet sich mit energischen Worten gegen die Anklagen Nagy's; er habe geurtheilt, wie er durch den im Hause feierlich abgelegten Eid...

Koloman Tiska bemerkt hierauf, der Justizminister handle bei den Ernennungen mit Vorwitz...

Der Präsident erklärte hierauf, daß das in Rede stehende Urtheil der dritten Verrechtskommission...

Nach dieser Enunziation des Präsidenten wollte ein Abgeordneter auf Nagy's Wahlangelegenheit nochmals zurückkommen...

Ministerpräsident Graf Andrássy beantwortete sodann die Interpellation, die vor einigen Tagen von Frányi bezüglich der fön. und Leibgarde gestellt worden war...

Carl Weisskirchen

Hoffenst versehen und dabei die Elemente der Militärwissenschaften erlernen sollen, sondern aus solchen Männern zu bestehen, die im Militärdienste sich bereits Verdienste erworben. In Folge der letzteren Bestimmung ist es natürlich nicht möglich, die Komitate auch künftig ihr altes Verfassungsgesetz ausüben zu lassen. Die Kosten zur Erhaltung der Garde sind übrigens, bemerkt Graf Andrassy schließend, in das Budget noch nicht aufgenommen und werden daher vorläufig aus den für die Hofhaltung bestimmten Summen bestritten, da die Komitate die ehemaligen Erhaltungsbeiträge nicht mehr zahlen.

Fräulein drückt seine Freude darüber aus, daß bezüglich des Abtes der Gedächtnis die vom Ministerpräsidenten ergriffene Aenderung getroffen wurde; bezüglich des Stiftungsfestes der Garde behält er sich vor, seiner Zeit bei der Budgetberatung zu sprechen.

Graf Andrassy entgegnete hierauf, daß der erwähnte Fond unangefastet vorhanden ist, ja in den letzten Jahren sogar eine Zunahme erfahren hat.

Johann Riss interpellirte hierauf den Kommunikationsminister bezüglich des Baues der Nordostbahn zwischen Szeged und Telegha — Henkman aber den Justizminister unter Remnung der betreffenden Namen bezüglich irgend welcher Strafreiche, die in irgend welcher Ortschaft, von irgend welchem Stuhlrichter irgend welchem Individuum zu Theil wurden. Beide Interpellationen werden dem betreffenden Minister schriftlich zu gestellt werden.

Die ständige Verifikationskommission referirte durch ihren Berichterstatter Karl Artalffy über die Wahlprotokolle der Abgeordneten Wilhelm Melas und Ladislaus Buttyán, die in vollster Ordnung sind und gegen die auch keine Petitionen eingereicht wurden. Die Verifikationskommission hat daher die zwei genannten Abgeordneten definitiv verifizirt und wurde Melas der fünften, Buttyán aber der sechsten Abtheilung des Hauses zugetheilt.

Der Herr Riss referirte als Berichterstatter der Wirtschaftskommission über den Budgetentwurf des Hauses für den Monat Mai. Das Budget wurde ohne Bemerkung gutgeheißen und schritt das Haus Johann zu der auf der Tagesordnung stehenden Fortsetzung der Redebehalte. Als erster Redner ergreift Ernst Simonovi das Wort, der für den durch ihn eingebrachten Vorschlag für die Vertheilung der Einkünfte über die Provinzen sprechen wird.

Politische Rundschau, 21. Mai. Der friedfertige, freundliche Ton, den zum Pfingstfeste die preussischen Offiziere angeschlagen haben, dauert noch immer an. Wie telegraphisch anführt, beirät auch die „Kreuzzeitung“ die österreichische Thronrede im wohlwollendsten Sinne — und geht es ihr dabei, wie einem, der Bitterjals im Munde hat und lächeln will. Die liberalen Reformen in Oesterreich wollen ihr nicht zujagen. Ueber den Friedensposten schreibt sie:

Es war kein Grund, für Oesterreich die Unabwiesbarkeit des Friedensbedürfnisses zu leugnen, welches eben so wie Oesterreich auch Preußen, auch Frankreich für sich anerkannt haben.

Durch das Bekenntnis des Friedensbedürfnisses ehrt jeder Staat sich selbst, es ehrt sich aber jeder Staat noch mehr dadurch, daß er jedem anderen seine Friedensanbahn erleichtert. Und dies wird am sichersten geschehen, wenn man, abgesehen von feindseligen Handlungen, auch den Schein feindseliger Absichten vermeidet; wenn man das öffentliche Vertrauen weder durch simulierte eigene Besorgnisse, noch durch Infamiation gefährlicher Pläne des Anderen stört oder stören läßt.

Jedenfalls hat Kaiser Franz Joseph sowohl in Pest, wie jetzt in Wien, durch sein Wort ein kostbares Unterpfand gegeben, welches, wenn auch die Wälder Oesterreichs im Augenblick keine Gelegenheit zu kantharer Erwidrerung haben, doch sicherlich auf dem ungarischen Reichstage den entsprechenden Ausdruck des Dankes hervorgerufen wird.

Der König von Preußen beabsichtigt einen Besuch in Hannover, Hesse-Kassel, Oldenburg und Bremen. Die Reise ist um acht Tage verschoben worden — man sagt, wegen einer im Juni stattfindenden gelegentlichen Entree mit dem Kaiser Napoleon. Es soll ein deutscher Vortragsplan dazu ausgearbeitet sein. Der „Weserzeitung“ wird aus Heppens gemeldet, daß bei der Anwesenheit des Königs englische Kriegsschiffe ihn dort begrüßen werden. Die Größe des Geschwaders sei noch unbekannt; doch werde die Kanzenregatte „Warrior“ darunter sein. Die Reise wird dem Abel in Hannover Anlaß zu erneuten Demonstrationen geben. Man hatte die Unvorsichtigkeit begangen, in der Ständeverammlung von Oesterreich eine Lokalitätsfestlichkeit anzuregen, ohne sich vorher der Aufnahme dieses Vorschlags versichert zu haben. Die Bürger und Bauern stimmten zu, die Ritterschaft erklärte sich dagegen. Da jedoch trotzdem ein Edelmann sich fand, welcher sich der nach Berlin zur Einladung zu entziehenden Deputation anschloß, so ist die Ritterschaft aus ihrer Position des Schweigenden Protestes herausgedrängt worden, und sie hat im „Hann. Cour.“ eine äußerst ruhig und anständig gehaltene Erklärung veröffentlicht, in welcher sie bedeutet, bei dem Zweipalste der beiden Fürstenthümer nicht dem einen heute eine Huldbildung darbringen zu können, welche in schreiender Inkonsequenz zu jener Huldbildung stände, die sie 1865 dem anderen dargebracht.

Eine Dresden'sche Korrespondenz der „Nordd. Allg. Zig.“ erwähnt das demnächstige Erscheinen des sächsischen Generalstabs-Berichtes und sagt:

Bei der eigenthümlichen Art, in welcher der österreichische Generalstabs-Bericht der damaligen Bundesgenossen des Kaiserthums gedenkt (beispielsweise in der Darstellung des Ueberalles bei Zwittau), muß es einer tapferen Truppe wie der unsrigen Bedürfnis werden, ein beruhigendes Wort in der eigenen Sache zu sprechen.

Nach officiellen Andeutungen Berliner Blätter würde die norddeutsche Frage bald wieder einmal auf das Tapet gebracht werden. Man verlangt in Berlin bekanntlich für den Schutz der zurückbleibenden Deutschen verschiedene Garantien, auf welche Dänemark nicht eingehen will.

Mit der Demolirung der Festungswerke von Luxemburg geht es jetzt rasch vorwärts. Am 12. Mai ist die stärkste Bastion der südlichen Reuther-Fronte und mit ihr auch die letzte dieser Fronten durch Minen-Anlegung gesprengt worden. Dieses gewaltige Bollwerk verlangte zu seiner Zerstörung eine größere Anzahl Minen. Diese rissen in einem Nu den ganzen Flügel nieder; derselbe existirt nunmehr nur noch dem Namen nach in der Geschichte der Festung Luxemburg.

Das Gedächtnis des großen Irlands Daniel O'Connell, des „Vesfreiers“, wie seine dankbaren Landsleute ihn nennen, ist durch ein zweites Begräbniß gefeiert worden. Vor mehr als zwanzig Jahren fand die vorläufige Beisetzung seiner Leiche auf einem Kirchhofe zu Dublin statt. Seitdem ist ihm ein Denkmal auf dem Kirchhofe des benachbarten Glasnevin errichtet worden, und eine unter demselben angelegte Gruft empfing am 14. d. seine Ueberreste, welche unter großem Pomp dorthin geleitet wurden. Die Bürgermeister und Gemeinderäthe mehrerer bedeutender Städte Irlands, der Vorstandler von Irland und andere hochgestellte Richter, eine große Anzahl von Geistlichen, worunter der Kardinal Erzbischof Cullen, wandelten an der Spitze des an 7000 Theilnehmern zählenden Trauerzuges. Der Priester Thomas Burke hielt nach Beendigung des Hochamtes eine Leichenrede, worin er die Verdienste O'Connells hervorhob, unter denen die Herbeiführung der katholischen Emanzipation (vor 40 Jahren) das glänzendste war.

Den „Mosk. Wied.“ zufolge hat der General-Gouverneur von Litthauen, „um das in erschrecklichen Progreffionen wachsende polnische Adelsproletariat in den sechs litthauischen Gouvernements zu vermindern“, beim russischen Minister des Innern die Ueberweisung des gänzlich verarmten Adels nach den Steppen Großrußlands und zugleich die unentgeltliche Verleihung von Grundbesitz an die Anseher beantragt. Eine gleiche Maßregel ist bereits in den westrussischen Gouvernements Riem, Pskow und Wolgynien zur Ausführung gebracht worden, indem zahlreiche verarmte Familien des polnischen Adels auf Kosten der Regierung nach Sibirien überführt worden sind.

In der Petersburger „Polizei-Zeitung“ lesen wir die Mittheilung von einem abnormen erfolgten Diebstahl von neuen Banknoten, die eben erst zur Herausgabe vorbereitet waren. Die Zahl derselben an „Exposition der Reichspapiere“ gestohlenen Bogen ist auf 1901 angegeben. Welchen Werth diese Bogen hatten, darüber schweigt die Angabe.

Am 23. April wurde der ägyptische geschehene Körper geschlossen. Das veriprodene Budget, welches abnormen einen Ueberfluß darlegen sollte, eben so reell, wie den im veriprodnen Jahr, auf welchen sofort die neue Anleihe folgte, wurde nicht vorgelegt, dagegen wurde eine große Anzahl neuer Steuern bewilligt, zu denen die Idee, wie der Minister des Äußern schreibt, den ehrenwerthen Mitgliedern des Parlaments gleichzeitig mit der Regierung gekommen. Unter den neuen Steuern, welche auf Weizen, Eier, Gemüse u. gelegt wurden, befindet sich auch eine auf die Dungsstufen, welche dem armen Volk die Feuerung ergeben. Von je 12 Eimer fällt einer dem Vizekönig zu. (Non olo.) Eine Erhöhung des Zehnten um 8 Prozent und verschiedene Auflagen auf Korn erschienen selbst den Delegirten zu stark, so daß der Vizekönig diese Vorlagen schon vor der Beratung zurückzog. Da es sonst nichts mehr zu besprechen gab, so wurde die diesjährige Session geschlossen und die biedereren Scheichs konnten heimkehren.

Eine furchtbare Erdschütterung hat auf den Sporaden Inseln größtenteils Verwüstungen angerichtet. Die Insel Sami ist ganz zerstört, und Tausende von Menschenopfern sind zu beklagen.

Die Regierung des Präsidenten Grant geht mit Eifer an die Reorganisation der in die Union bisher noch nicht aufgenommenen Staaten Virginien, Mississippi und Texas. In dem ersten Staat soll, entsprechend dem vom Kongresse noch vor seiner Vertagung, gemäß dem Antrage des Präsidenten gefaßten Beschlusse, die Abtötung über die Einführung der neuen Verfassung am 6. August stattfinden.

Tageschronik.

[Herrn Peter Dubez,] dem Harmonikolipielers des Nationaltheaters, wurde von Sr. Majestät dem König der Titel „Hofkapellmeister“ verliehen.

[Die Diner Zahlenlotto-Ziehungen] werden einer amtlichen Kundmachung zufolge vom 29. d. M. angefangen Nachmittags 3 Uhr stattfinden.

[Karl Min und Franz Toldy.] Min schreibt dem „Esgadun“ aus Paris, daß er den von Herrn Toldy kürzlich in der Akademie geäußerten Ausdruck, daß Min „durchgegangen“ sei, als eine seine Ehre verletzende Verleumdung betrachtet. Er fordert demnach Herrn Toldy auf, binnen zehn Tagen jene beleidigende Bemerkung zu widerrufen, widrigenfalls werde er sich auf anderem Wege Genugthuung verschaffen.

[3. Kongress-Atten.] Der Chef des Stenographen-Bureaus des isr. Kongresses und Redakteur des Kongress-Diariums, Herr Anton Günther, gibt die Verhandlungen des Kongresses in vorzüglicher Fassung im Bd. numerationswege heraus. Dieselben werden 40—50 Bogen umfassen, und im Juli erscheinen. Der Bd. numerationsbetrag, 3 fl., ist an den genannten Redakteur (Pest, Palatinagasse 20) einzulösen.

[Italienische Oper.] Morgen bringt die Orsell-

festlichst des Herrn Salvi die „Hagenotten“ zur ersten Aufführung; die letzte Novität, welche unsere italienischen Götter vor dem Schlusse der Stagione bieten werden, ist Verdi's „Rigoletto“.

[Max Koenig überall und nirgends.] Heute Vormittags ist ein Telegramm des Sicherheitskommissars Korn, welcher sich gestern zur Verfolgung des durchgegangenen Koenig nach Neuföhny begab, eingetroffen, mit der Nachricht, daß nach der Aussage mehrerer Konduktoren Koenig am 19. d. Nachmittags 4 Uhr sich von Raab per Bahn nach Wien begab. Die betreffenden Konduktoren dürften mit ihrer Aussage ebenfalls auf eine falsche Fährte geraten sein, da es nach dem Zusammenreffen verschiedener Umstände wahrscheinlich ist, daß sich Koenig am 19. d. M. bis 3 Uhr Nachmittags in Dime aufhielt und sich dann in die Gebirgsregionen begab. Koenig konnte hier noch mit größter Wahrscheinlichkeit alle nötigen Vorbereitungen zum Durchgehen treffen, da er schon am vorstehenden Sonntagabend Kenntnis hatte, daß er am Dienstag darauf zur Behebung der 33,000 fl. an die Staatskasse gelendet wird. Nach Aussagen von Koenig's Vertrauenspersonen ist Dienstag Nachmittags der Beschreibung nach Koenig bei Kneip über die Donau auf die Omer Seite gefahren, und erst dann von dort den Weg nach Zambel genommen, wo er übernachtete. Der bereits von dort zurückgekehrte Kommissar erzählt, daß Koenig jenes Versteck, welches er nach polnischer Art hinter seinem Versteck in der Gegend von Zambel, Koenig's Wohnort in Zambel dem Wirthschaftsbesitzer, wo er übernachtete, überließ, und sich mit einem anderen von gelber Farbe betheuerte. Ferner wurde in Zambel erzählt, daß Koenig dort für 6 Stüd lange Zigarren 5 fl., für sein Nachtmaß und sein Nachtschiff ebenfalls je 5 fl. gab. Mittwoch Morgens lud Koenig in Gegenwart seines Zambeler Wirthes einen sechsstündigen Revolver, indem er angab, viel Geld bei sich zu haben, und erfuhr sich unter dem Vorwande, die dortige Dampfmaschine lauter zu stellen. Er trat auch mit dem ausgetragenen Revolver in der Hand den Weg zur Dampfmaschine an, kam aber nicht mehr zurück. Einige Stunden darnach trafen mehrere Sicherheitskommissare in Zambel ein, welche dann die Spur Koenig's nach Dime verfolgten. Koenig war Donnerstag Mittags bereits in Dime, wo er, wie wir berichtet, 6 fl. für ein Glas Wasser (nicht Meßer, wie es in unierem Morgenblatte heißt) vorausgabte. Um zwei Uhr wurde der Bauer der erhaltenen 6 fl. wegen durch den Kleinrichter abgeholt, anstatt daß man den Geber der Banknoten festgenommen hätte, welcher jedoch gleich darauf seinen Ueberzieher auf die Achsel warf und schnellen Schrittes aus Dime den Feldern, wo die Frucht bedeutend hoch steht, und dem Gebirge zuflieht. Nach 3 Uhr Nachmittags langte auch ein Kommissar in Dime an, welcher nun die dortige Ortsobrigkeit über den Sachverhalt mit Max Koenig anführte, der jedoch trotz augenblicklicher Verfolgung nicht mehr eingeholt oder erwischt werden konnte. Es wird vermuthet, daß Koenig sich bis zur feierlichen Grenze durch Wien, Feldberg und Wälder durchschlagen will.

[Zakob Ragg,] der belanute Tilinkö-Virtuose, ist von seiner ausländischen Kunsttreppe heimgekehrt, und wird am 28. d. im Hotel Königin von England ein Konzert veranstalten.

[Ursula.] Graf Gabriel Kormis ist auf der Fahrt von Sommere nach Pethlen von den schwebenordenen Pferden auf dem Wagen gestürzt worden, und hat auf der Stirne eine bedeutende Verletzung erlitten, welche jedoch hoffentlich keine ernstlichen Folgen nach sich ziehen wird.

[Ueber Rózia Sándor,] der bekanntlich jetzt im Gefängnis sitzt, schreibt man dem „Eg.“: Er spricht wenig, er raucht nicht, weiß das Essen oft zurück, und gleicht ganz einem Wahnsinnigen. Kürzlich hat der ihn bewachende Pajzol ihn gestroft, er werde bald frei werden, denn es werde sich herausstellen, daß er unschuldig sei. Hierauf brach Rózia Sándor in Thränen aus und sagte: Ich wünsche mir nicht mehr hinauskommen, ich bin nicht werth, daß mich die Sonne bescheine, wenn man mich nur aufhängen möchte.

[Ernennung.] Der Finanzminister hat Miksa Balzum Expositor bei der Szegediner Finanzdirektion ernannt.

[Namenveränderungen.] Mit Bewilligung des Ministeriums des Innern verändern ihre Familiennamen: Joseph Edo in Pest in „Edegy“, Friedrich Gruber in „Bácsi“, Lász Samel Dur in Pest in „Nagyrafi“, Johann Bal in „Eldos“, Karl Stöckel in „Oltai“, Georg Papovics, gr. fath. Barrer von Szab-Ragg-Szent-Miklós, in „Ropostu“, Peter Roder in Rakocsa in „Rodor“.

[Wien, 20. Mai] Die Liquidation in den Aktien des „International“ ist ganz aufhörtlos vor sich gegangen. Die Gegner des Unternehmens hätten die Uebernahme der Schuld verweigert, allein nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen, daß sie von der Börse für keine Unterstützung zu rechnen haben, brüquerten sie sich zur Uebernahme der Schuld. Es ist gemäß nicht sehr erfreulich, heute nach ausgeschloßenen Rausche die Höhe zu bezahlen und International, die unter Bari zu bekommen sind, mit einem Agio von 30 fl. zu übernehmen, aber nachdem ein an der Börse gemachter Erfolg nicht umgesehen werden darf, wenn das Vorkriegsgeld überhaupt denkbar sein soll, so müßten die Spekulantien die ihnen gelieferten Stücke übernehmen. — Wie es heißt, will die Wiener Bank das Establishment des Herrn Bernold Kuslisch nach Wien bringen. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, wird man dieselben gewiß einen politischen Hintergrund unter sich haben wollen, obgleich die Acquirirung industrieller Establishments von Seite anderer Bantinitute heutzutage nicht zu den Seltenheiten gehört.

treide. Die
Breise bliebe
die mit
neue Parise
und bemittelt
die solltete
verlangert
noch viel
Konats
die ipantib
protogit
beelen, um
ebenfalls die
gens sollen
günftig sein
willigen B
wirkt haben
großen Nat
halten sollte
von Barne
10,000 und
124 fl.
23 fl. 75
Salonid
31 fl. 75
31 fl. 50
Ne
etwas reger
dem Angel
zu behaupt
für Weie
jert und
daber in
fatur beto
gegen 297
geor anjre
woche frist
beringt wol
lang es de
ben, doch
fex wir be
ger als no
forderten
jeht drüden
und matt;
Zub. Cz
gegen 130
lung; Um
nell; Um
der Zender
fiag bei re
wur do. 47
37,616 B
weien unie
von 10—1
jeit und fa
Schädit un
zum tomie
Umjay d.

wo es d
in ein
Bilde rü
nim
im. Eine
zu beoach
seine vor
nahm sich
schlafend.
Arme und
He
jprachen
Reden et
dienen sol
einen Sta
trunkenen
Be
heran.
So
schlafig e
ihn eben
Si
bis morg
Kathachen
schalt bege
Wa
bleiben, w
jeht stand
jeht Beum
Er
fie nahm
je eifrig
zurückge
Die
schien zu
Ab
34
aber ist es
Ein

Wien, 15. Mai. Wochenbericht über Getreide. Die Umlage auf unierem Plage sind ziemlich bedeutend, Preise blieben jedoch schwach behauptet.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries for Weizen, Mais, Roggen, Gerste, and Erbsen.

Notierungen: Zoll: Mehl 20%, ad. val., Weizen 20 C., Mais und Hafer 10 C. per B. Weizen und Erbsen 10% ad. val., Roggen und Gerste 15 C. per B.

Post, 21. Mai. Effektengeschäft. Die rückgängige Tendenz hält an, während die Zahl der Käufer eine sehr kleine war, so daß die Verkäufer sich zu weiteren Konzeptionen entschließen mußten.

Schlussnotierungen: Ungar. Eisenbahnleben 105.25-105.75, ungar. Kreditbank 105.25-105.75, Anglo-Sumgarban 116.50-117, Franco-ungarische 70.50-71.

20-15 unter Bari, Delfische Raffinabrit 192-196. London 123.75-124.25, Paris 49.20-49.40, Frankfurt 102.50-103.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

Paris, 21. Mai. (Original-Depesche) Der Bischof Nidiger weigert sich vor dem Gerichte zu erscheinen, weil ein päpstliches Breve allen österreichischen Bischöfen ein solches Erscheinen untersagt.

Triest, 21. Mai. (Original-Depesche) Der Dampfer „Greif“ wird ausgerüstet, wahrscheinlich für die Kaiserreise. Die Waffenausfuhr nach Montenegro ist verboten.

Wien, 21. Mai, 10 Uhr 45 Min. Nordbräe. Kreditaktien 278.70, Tramway 217.50, Staatsbahn 186.4er Lote 123.20, 1860er Lote 99.30, Napoleons'ore 9.89 1/2.

Frankfurt, 20. Mai. Abendbörse. Kreditaktien 285.25, Staatsbahn 345.75, Lombarden 223.75, Fest, ruhig.

Triest, 20. Mai. Banater und ungar. Weizen 116/114 fl. 5 fl. 75 fr. bis 5 fl. 80 h., Hafer 64/62 fl. 2 fl. 70 fr.

Norrbach, 20. Mai. Getreidegeschäft Markt fest, wenig Käufer anwesend, aber gute Kaufkraft. Prima-Weizen 25 1/2.

Gambura, 20. Mai. Produktenmarkt Getreide fest. Weizen pr. Mai 110.—, pr. Juni-Juli 109 1/2, pr. August 112 1/2.

Paris, 20. Mai. Mehlmarkt. Mehl Waiffe, per Mai 55.50, per Juni-Juli 56.25, per September-Oktober 56.75, Spiritus per Mai 67.25, pr. Juni-Juli 66.—, per September-Oktober 61.—.

Amsterdam, 20. Mai. Roggen per Mai 195, per Oktober 183, Raps per Mai 1870 72 1/2, Del per Herbst 38 1/2, Kalt.

Antwerpen, 20. Mai. Petroleum flau, 48 fr. per 100 Kilos.

Liverpool, 19. Mai. Weizen 1 Penna Waiffe. Geschäft beschränkt, Mehl matt.

Ein Reisender

wird gesucht für ein Wiener Kurzwaren-Geschäft ein gross für die Reise in Ungarn.

es ist völlig dunkel war. Dann hielten sie ihn die Treppen hinauf und schlossen ihn in ein Gemach ein, das dicht neben dem Zimmer lag, wo Fortina in diesem Augenblicke ruhig schlief.

Nicht lange, so ward es hell um Cinella. Louis brachte Licht, Clement folgte ihm. Cinella, auf einem Divan, wo die Weiden ihn vorhin niedergelegt, hatte Zeit, zu beobachten, daß das Gemach, in dem er sich jetzt befand, reich möblirt war.

Es kümmerte sie wenig, was aus Matijof geworden; sie mußten Cinella auffinden. Und der Wagen? fragte Josef. Element hat keine Weisung, ver setzte Louis, ich weiß, wo wir ihn finden.

hat Michael Balfion erannt. Bewilligung des unternamens Joseph Brüber in Wien, Johann Poponics, gr. 68, in „Popestu“.

Die zweite Beratung dauerte noch etwas länger, als die vorige. Helene wies zu drängen, Joseph abzurufen. Aber bald schritt die Frau wieder auf Cinella zu.

Der trankene Millionär war, ohne eine Ahnung davon zu haben, auf drei Schritte weit vor dem Meuchelmörder vorbeigegangen. Cinella wollte sich ihm nachstürzen... aber zwei kräftige Arme packten ihn unversehens.

fl. 2.90, Schlagschiff 3.90, 4.50, und was von Schlagschiff.

50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200.

56

